

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,

Sitzung 13, Besondere Offenbarung im Neuen Testament, Inkarnation, Paulus, Einführung, Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit, Hebräerbrief, Offenbarer, Macht

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson mit seiner Predigt über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die 13. Lektion: Besondere Offenbarung im Neuen Testament, Inkarnation, Paulus, Einführung, Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit, Hebräerbrief, Offenbarer, Macht.

Lasst uns beten. Gnädiger Vater, wir danken dir, dass du dich uns in deinem Sohn und in deinem Wort offenbart hast, das uns von ihm erzählt. Hilf uns, die Evangelien zu lesen und Jesus als unseren Herrn und Retter, als unser Vorbild und als denjenigen kennenzulernen, der dich uns wie nie zuvor offenbart. Segne uns und unsere Familien, so bitten wir, im heiligen Namen Jesu. Amen.

Wir haben uns mit der besonderen Offenbarung der Inkarnation im Johannesevangelium und im Paulusbrief befasst, und nun wollen wir uns dem Paulusbrief und dem Hebräerbrief zuwenden. Kolosser 1,15 wird uns den Einstieg erleichtern, da dort vom Sohn Gottes die Rede ist.

Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn durch ihn wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten. Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen (Kolosser 1,17). Und er war vor allem, und alles hat in ihm Bestand.

Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, und in allem soll er den Vorrang haben. Denn es gefiel Gott, in ihm die ganze Fülle wohnen zu lassen und durch ihn alles mit sich zu versöhnen, was auf Erden und im Himmel ist, indem er Frieden schuf durch das Blut seines Kreuzes.

Die allerersten Worte bereiten uns im Moment größte Sorgen. Er ist das Abbild, das Ebenbild Gottes, des Unsichtbaren. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes.

Wer Gott erkennen und mehr über ihn erfahren möchte, sollte dem menschengewordenen Sohn Gottes ins Antlitz blicken, denn er ist die sichtbare

Verkörperung des unsichtbaren Gottes. Er ist der unsichtbare Gott selbst, der in der Menschwerdung, in der Annahme wahrer Menschheit, sichtbar wurde. Er ist das Ebenbild Gottes.

Und als solches ist er ein Abbild Gottes. Er offenbart Gott. Er offenbart viele von Gottes Eigenschaften.

Wir wollen uns nur einige davon ansehen. Er offenbart Gottes Liebe (Römer 5,6–8). Dies ist eine wunderbare Passage, die Zuversicht vermittelt. Paulus gründet diese Zuversicht auf drei Dinge.

Anders ausgedrückt: Gott versichert uns auf dreifache Weise. Er verspricht in seinem Wort, diejenigen, die er rettet, weiterhin zu retten. Er gibt ihnen seinen Geist, damit dieser in ihren Herzen wirkt und sie beruhigt.

Und er wirkt in ihrem Leben, in unserem Leben, um uns zu versichern, indem er uns von der Sünde überführt, uns zur Gerechtigkeit führt, unseren Glauben stärkt und die Frucht des Geistes in unserem Leben hervorbringt. In Römer 5,1–11 werden diese drei Wege, auf denen Gott uns versichert, zusammengeführt. Gott versichert uns: „Ich werde sie in umgekehrter Reihenfolge vollbringen.“

Gott versichert uns durch sein Wirken in unserem Leben. Das sehen wir in Vers 3. Nicht nur freuen wir uns jetzt aufgrund seines Wortes und seiner Verheißungen über die Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes, sondern – Römer 5,3 – wir freuen uns auch in unseren Leiden, weil wir wissen, dass Leiden Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Und Hoffnung lässt uns nicht zuschanden werden, denn Gottes Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen.

Ich kann nicht anders. Ich kann hier nicht aufhören. Durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde, gibt es noch einen anderen Weg, den Gott uns versichert: durch den Geist in unseren Herzen. Aber der erste Weg, den ich aufzeigen möchte, ist der dritte von dreien: durch das Wort, durch den Geist, durch die Veränderung unseres Lebens.

Wir freuen uns nicht nur über die Hoffnung auf Gottes Herrlichkeit, die auf seinen Verheißungen und seinem Wort gründet, sondern auch darüber, wie er in unserem Leben wirkt. Es ist möglich, sagt er; ja, er sieht es sogar als normales christliches Leben an, sich im Leiden zu freuen, denn die Vereinigung mit Christus schließt die Vereinigung mit seinem Tod und seiner Auferstehung ein. Die Vereinigung mit seinem Tod bedeutet unter anderem auch, jetzt zu leiden.

Die Vereinigung mit seiner Auferstehung beinhaltet spätere Herrlichkeit. Wir freuen uns in unseren Leiden, im Wissen, dass Leiden, richtig bewältigt, Ausdauer hervorbringt. Nicht jedes Leiden führt zu Ausdauer.

Doch Gottes Volk, das nach Gottes Willen leidet, indem es auf Gott schaut, ihm vertraut und sich auf seinen Geist verlässt, lernt Standhaftigkeit, Geduld und Ausdauer, indem es in seinen Leiden immer wieder im Glauben und im Vertrauen auf den Herrn handelt. Leiden bringt Geduld hervor. Geduld formt den Charakter.

Wenn eine Gläubige immer wieder auf gottgefällige Weise auf Leid reagiert, lernt sie Geduld und Standhaftigkeit, und diese Standhaftigkeit macht sie schließlich zu einer verlässlichen Person. Das ist die Logik hinter Paulus' Worten. Wir freuen uns in unserem Leid, weil wir wissen, dass Leid, richtig darauf zu reagieren, Geduld hervorbringt.

Und wenn wir lange genug durchhalten, formt Ausdauer den Charakter. Wir müssen versuchen, seine Gedanken hier ein wenig zu verstehen, mit einigem Raten, aber ich glaube nicht, dass es allzu schwer ist. Und Charakter erzeugt Hoffnung.

Sehen Sie, ich verstehe diesen Aspekt. Leiden, und das ist durchaus berechtigt, führt zu Ausdauer. Wer lange genug im Herrn ausharrt, entwickelt einen standhaften Charakter.

Das verstehe ich. Aber wie soll das Hoffnung wecken? Paulus scheint der Ansicht zu sein – und Douglas Moo stimmt mir in seinem Kommentar zum Römerbrief zu –, dass Gottes Wirken in unserem jetzigen Leben Hoffnung auf eine Zukunft weckt, die wir noch nicht sehen können. Gottes Wirken im Hier und Jetzt zu beobachten, stärkt unsere Hoffnung auf eine Zukunft, die wir noch nicht kennen.

Wir freuen uns in gewisser Weise sogar in unserem Leid, denn Leid bringt Ausdauer hervor, Ausdauer formt Charakter und Charakter schenkt Hoffnung. Wenn wir Gott in dem, was wir sehen können, vertrauen, wächst unsere Hoffnung, dass er auch seine Verheißungen für das, was wir nicht sehen können, erfüllen wird. Das ist zukünftige Herrlichkeit.

Und diese Hoffnung lässt uns nicht zuschanden werden, wie es manche falsche Hoffnungen tun, denn Gottes Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Dreifach versichert uns Gott seiner Gnade: durch sein Wort, durch seinen Geist und indem er unser Leben verändert. Nachdem wir in Römer 5,3-4 gesehen haben, wie er in unserem Leben wirkt, sehen wir nun in Römer 5,5 die zweite Art seiner Zusicherung. Der Textus Classicus ist Römer 8,16, wo es heißt: „Der Geist selbst bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“ Der Heilige Geist selbst bezeugt unserem menschlichen Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

Hier offenbart uns Gott, der Vater, seine Liebe. Er teilt uns seine Liebe innerlich durch den Heiligen Geist mit. Indem er uns den Heiligen Geist zur Erlösung schenkt, ergießt er seine Liebe in unsere Herzen.

Aber es gibt einen dritten Weg, und zwar den grundlegendsten, den wichtigsten. Gott versichert uns dreier Wege zur Erlösung. Lobet den Herrn!

Wir nehmen jede Gewissheit an, die wir bekommen können. Deshalb freuen wir uns, wenn er in unserem Leben wirkt, auch wenn er uns von Sünde überführt. Wir freuen uns über das innere Zeugnis des Geistes.

Aber wir trennen all das nicht vom Wort. Im Gegenteil, das Wort ist von höchster Bedeutung, weil es objektiver ist als die beiden anderen. Wenn jemand schwer krank oder entmutigt ist oder sich in einer besonders schlimmen Lage befindet, spürt er den Geist vielleicht nicht.

Und manchmal hat jeder Gläubige fast an seiner Liebe gezweifelt. Lieber Herr, was ist nur los in mir? Bin ich überhaupt noch ein Christ, wenn ich solche Gedanken zulasse, so viel Feuer aus meinem Mund sprühen lasse und solche Sünden begehe? Das ist nicht typisch für Christen, aber wahrscheinlich können die meisten von uns das nachvollziehen. Doch Gott schenkt uns Gewissheit, indem er in unserem Leben wirkt.

Und ich, 1. Johannes 1,8–10, überführe uns unter anderem unserer Sünde. Es ist ein gutes Werk Gottes. Und er bezeugt es uns innerlich durch seinen Geist.

Aber wichtiger als diese beiden, und grundlegend für sie, sind seine Verheißungen in seinem Wort, sein Volk zu behüten. Und diese Verheißungen der Rettung und Bewahrung geben uns Gewissheit. Verstanden? Die Verse 6 bis 8 sind ein Beispiel für diese Verheißungen.

Tatsächlich sind die Verse 1 und 2 identisch. Um aber nicht eine vollständige Auslegung von Römer 6 bis 8 vorzunehmen, sei gesagt: Als wir schwach waren, starb Christus zur rechten Zeit für die Gottlosen. Denn kaum jemand wird für einen Gerechten sterben.

Vielleicht würde ein guter Mensch sogar den Tod wagen. Das ist nicht ungewöhnlich, aber schon mal vorgekommen.

Doch gerade im Kontext des Dienstes am Vaterland erfahren wir von jemandem, der sein Leben gibt, sich auf eine Handgranate wirft, die Explosion abfängt und dabei stirbt – für seine Kameraden. Gott aber hat seine Liebe zu uns darin bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren. Das ist bemerkenswert.

Gott versichert uns am besten durch sein Wort. Er liebte uns, als wir noch Sünder waren. Er hat uns gerettet.

Er wird uns gewiss retten. Er verspricht, uns zu retten. Gottes Wort gibt uns große Gewissheit.

Tatsächlich besagen die folgenden Verse im Grunde: Wenn Gott uns, als wir verurteilt waren, gerechtfertigt hat, so wird er uns nun, da er uns gerechtfertigt hat, auch retten. Die Verse 9 und 10 besagen im Grunde: Wenn Gott uns, als wir seine Feinde waren, mit sich versöhnt hat, so wird er uns nun, da er uns versöhnt hat, auch retten. Er wird uns vor seinem Zorn bewahren.

Sehen Sie, in dieser wunderbaren Darlegung der Gewissheit offenbart Gott uns seine Liebe durch seinen Sohn. Welch eine unermessliche Liebe! Christus starb für die Gottlosen, für die Schwachen, für die Sünder, damit wir gerettet werden können.

Die Inkarnation offenbart Gottes Liebe wie nie zuvor. Im ersten Johannesbrief, Kapitel 4, heißt es, dass diese Liebe nicht darin besteht, dass wir Gott lieben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gegeben hat. Dies führt uns zu Römer 3,25–26, der zentralen Stelle im Neuen Testament, an der wir das Thema Sühne finden.

Es kommt viermal vor, aber dies ist der wichtigste Zeitpunkt. Hier wird es hauptsächlich erläutert. Es findet sich zweimal in 1. Johannes 4 und in Hebräer 2,17, aber die wichtigste Stelle ist Römer 3,25 und 26.

Wie ich bereits in früheren Vorlesungen erwähnt habe, formuliert Paulus in Römer 1,16 und 17 seine thematische Aussage für den Römerbrief. Das zentrale Thema ist die Offenbarung der rettenden Gerechtigkeit Gottes. Vers 1,18 greift dieses Thema jedoch nicht unmittelbar auf.

Ja, das tut es, aber indirekt, denn es spricht von der Offenbarung von etwas anderem: Gottes Zorn vom Himmel über die Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen. Dieses Thema, die Offenbarung von Gottes Zorn, bildet einen thematischen Rahmen von 1,18 bis 3,20. In 3,21, nachdem er die Welt vor Gott ausreichend gedemütigt und gezeigt hat, dass jeder Mensch ein Sünder unter Gottes Zorn ist und Gottes Gnade zur Errettung benötigt, kehrt er zum Thema von 1,16 und 17 zurück und sagt: „Nun aber ist die Gerechtigkeit Gottes ohne das Gesetz offenbart worden, obwohl sie durch das Gesetz und die Propheten bezeugt wird.“

Die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Christus für alle, die glauben. Und Paulus erklärt diese Gerechtigkeit, diese rettende Gerechtigkeit, in den folgenden Versen. Es gibt keinen Unterschied, denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit Gottes.

Und sie werden durch seine Gnade als Geschenk gerechtfertigt, aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist. In diesen Versen finden sich zwei Bilder der Versöhnung. Das erste ist die Erlösung.

Paulus geht hier nicht näher darauf ein, aber kurz zusammengefasst: Erlösung bedeutet, dass Gott uns aus der Knechtschaft befreit, indem er das Blut seines Sohnes als Opfergabe vergoss. Die Folge ist die Freiheit. Leon Morris veranschaulicht dies eindrücklich in seiner apostolischen Predigt über das Kreuz.

Die Erlösung umfasst drei Phasen: Knechtschaft, geistliche Knechtschaft, Lösegeld, der Tod Christi und die daraus resultierende Freiheit der Kinder Gottes. John Stott fügt in seinem Werk „Im Kreuz Christi“ ein viertes Thema hinzu: Wir gehören dem, der uns erkauft hat.

Wir gehören nicht uns selbst. Wir wurden um einen Preis erkauft, wie wir am Ende von 1. Korinther 6 lesen. Paulus geht also nicht näher auf die Erlösung ein, er erwähnt sie lediglich. Vielmehr behandelt er ein anderes Thema, nämlich die Sühne und Versöhnung.

Christus Jesus (Römer 3,24), den Gott zum Sühnopfer durch sein Blut bestimmt hat, das durch Glauben angenommen werden soll. Damit wollte er Gottes Gerechtigkeit beweisen, denn in seiner göttlichen Geduld hatte er die früheren Sünden vergeben. Er wollte damit seine Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit zeigen, damit er selbst gerecht sei und jeden rechtfertige, der an Jesus glaubt.

Um es kurz zu machen: Paulus lehrt, dass das Kreuz Christi die Liebe Gottes wie nie zuvor offenbart. Römer 5,6-8 : Gott beweist uns seine Liebe dadurch. Als wir noch Sünder waren, starb Christus für uns.

Doch das Kreuz Christi beweist auch Gottes Gerechtigkeit, und das finden wir in diesen Sühnetexten, insbesondere in diesem, dem wichtigsten. Paulus sagt in Römer 3,25, dass Gott in seiner göttlichen Geduld die früheren Sünden übersehen hat. Das heißt, durch das Opfersystem wurden wahre Anbeter durch den Tod des Tieres und ihren Glauben an Gottes Vergebung aufgrund dieses Opfers von Gott vergeben. Doch das Blut von Stieren und Ziegen, so lehrt uns der Hebräerbrief, bewirkt keine endgültige Sühne für die Sünde. Und so schrieb Gott sich mit jedem dieser Opfer gleichsam Schuldscheine.

Er musste seine Angelegenheiten regeln, er musste seiner Gerechtigkeit Genüge tun, und genau das tat er am Kreuz Christi – die sogenannte Sühne. Gottes Gerechtigkeit wurde durch das Werk Christi erfüllt, der den Zorn Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, in sich trug, als Gottmensch, und die Qualen der Hölle erlitt. Weil er Gott und Mensch in einer begrenzten Zeitspanne war, konnte er das Äquivalent der ewigen Strafe erleiden, um alle zu retten, die an ihn glauben würden.

Verlorene Menschen denken manchmal: „Ach, Gott wird schon alle retten. Er ist doch ein Gott der Liebe.“

Wenn Gott nicht alle Menschen retten würde, wäre etwas mit ihm nicht in Ordnung. Das ist ein völliges Missverständnis von Gottes Wesen, denn das biblische Problem ist nicht, wie ein Gott der Liebe jemanden verdammen kann. Liest man drei Kapitel der Bibel oder drei Kapitel des Römerbriefs, sieht man, dass er alle verdammen könnte und trotzdem so liebevoll wäre wie eh und je. Das Problem ist vielmehr, wie er seine Gerechtigkeit wahren und gleichzeitig jemanden retten kann – seien es Adam und Eva oder Juden und Heiden, die laut Paulus in Römer 3,18 und Römer 1,18–3,20 unter Gottes Zorn stehen.

Die Antwort lautet: Das Kreuz Christi ist nicht nur die größte Offenbarung der Liebe Gottes, sondern auch die größte Offenbarung seiner Gerechtigkeit. Denn durch das Kreuz Christi konnte Gott seine eigene moralische Integrität und Gerechtigkeit bewahren und jeden, der an Jesus glaubt, gerecht erretten. Das Kreuz sollte Gottes Gerechtigkeit in der Gegenwart offenbaren (Vers 26), damit er selbst gerecht sei und denjenigen rechtfertige, der an Jesus glaubt. Erstaunlicherweise rettet Gott Sünder und senkt seinen Maßstab der Erlösung nicht, weil Christus diesen Maßstab erfüllt.

Seine vollkommene Gerechtigkeit wird uns zugerechnet (2. Korinther 5,21), und unsere Sünden werden ihm zugerechnet, der uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat. Christus offenbart in seinem Tod und seiner Auferstehung nicht nur Gottes Liebe – die Inkarnation ist daher eine Offenbarung, ja eine besondere Offenbarung (Römer 5,6–8); nicht nur der Tod und die Auferstehung Christi offenbaren Gottes Gerechtigkeit – die Inkarnation ist in der Tat eine besondere Offenbarung (Römer 3,25–26) –, sondern die Inkarnation und die Person und das Werk Christi, die darauf folgen, offenbaren Gottes Weisheit in überragender Weise (Epheser 1,7–10). Paulus schreibt, und all dies verdient Beachtung, aber wir können nicht jeden Vers einzeln betrachten. Paulus preist Gottes herrliche Gnade, mit der er uns in dem Geliebten, dem Sohn Gottes, gesegnet hat. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut – jene Befreiung, von der Paulus in Römer 3, kurz vor der Versöhnung, spricht: die Vergebung unserer Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns in aller Weisheit und Einsicht reichlich geschenkt hat. Er hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, gemäß seinem Ratschluss, den er in Christus gefasst hat, um in der Fülle der Zeiten alles in ihm zu vereinen, was im Himmel und was auf Erden ist. Es ist eine bemerkenswerte Aussage, dass das Kreuz nicht nur Gottes Liebe und Gerechtigkeit offenbart, sondern auch seine einzigartige Weisheit in der Erfüllung seines Plans.

Dieser Plan war bereits im Alten Testament enthalten; er fehlt nicht völlig, wie uns der Römerbrief gegen Ende lehrt. Römer 15, genauer gesagt Römer 16, sagt uns, dass derjenige, der euch stärken kann – gemäß meinem Evangelium und der Predigt Jesu Christi, gemäß der Offenbarung des Geheimnisses –, diese Idee, die lange Zeit

geheim gehalten wurde, nun offenbart ist, und zwar durch die prophetischen Schriften. Sie war in den Schriften vorhanden, wurde aber erst durch die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten und durch das Kommen Christi manifestiert. Der Heilige Geist kam in neuer Kraft und neuer Gestalt, ist nun aber durch die prophetischen Schriften allen Völkern bekannt gemacht worden, gemäß dem Gebot des ewigen Gottes, um den Gehorsam des Glaubens zu bewirken, durch den allein weisen Gott. Ehre sei Gott in Ewigkeit durch Jesus Christus. Amen.

Paulus spricht von diesem Geheimnis, das erst in neutestamentlicher Zeit, in Christus und dem Heiligen Geist, offenbart wird, aber es findet sich auch in den prophetischen Schriften. Es musste einfach offengelegt werden, und genau darum geht es: um die besondere Offenbarung in der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Paulus spricht in Epheser 1 von diesem Geheimnis: Durch Christi erlösendes Blut, seinen gewaltsamen Tod, haben wir Vergebung. Dies geschieht nach dem Reichtum seiner Gnade, die Gott uns in aller Weisheit und Einsicht reichlich geschenkt hat. Er hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, nämlich Juden und Heiden in den Leib Christi einzuschließen, gemäß seinem Ratschluss. Es ist Gottes Weisheit, diese Dinge in Christus zu offenbaren. Er verwendet das Wort „Plan“ und spricht von seinem Ratschluss, den er in Christus verkündet hat, als Plan für die Fülle der Zeit. Was ist dieser Plan? Alles in Ihm zu vereinen, das Himmlische und das Irdische, das war Gottes Plan, wie er in den prophetischen Schriften des Alten Testaments dargelegt, aber im Neuen Testament durch den Geist von Pfingsten vollends offenbart wurde, den der gekreuzigte, auferstandene, aufgefahrne und verherrlichte Christus ausgoss, um nicht nur zu zeigen, dass Gott durch Jesu Tod und Auferstehung Einzelne retten würde, nicht nur, dass er durch Jesu Tod und Auferstehung die Kirche retten würde, sondern dass er durch Jesu Tod und Auferstehung die gefallene Schöpfung wiederherstellen würde.

Wir werden nicht vom Thema abweichen, aber in Römer 8 wird dies im Kontext der Erlösung dargestellt; die Erlösung der Gläubigen ist der Mikrokosmos der Erlösung der Schöpfung im Makrokosmos, die sich nach Erlösung sehnt. Und hier ist die Versöhnung der Gläubigen, auch derer in Ephesus, der Mikrokosmos der Versöhnung von Himmel und Erde im Makrokosmos, die dem Werk Christi entspricht – welch ein Werk! Es machte nicht nur all die alttestamentlichen Opfer gültig. Wir sagen nicht, dass jeder gerettet wurde, der opferte oder ein Opfer darbrachte, sondern diejenigen, die den Priestern Jahwes aufrichtig ein Opfer darbrachten, seinem Vorbild folgend, wurden gerettet, weil der Tod Christi (Hebräer 9,15) diese Opfer gültig machte. Gott brachte auch durch sie Vergebung und vollzog im ersten Jahrhundert durch den Tod seines Sohnes die endgültige Versöhnung (Römer 3,5.26).

Doch Gottes Plan umfasste auch die Rettung, die Erlösung, die Versöhnung und die Erneuerung der Schöpfung. Die Bibel beginnt mit der Schöpfung von Himmel und Erde. Sie endet mit dem neuen Himmel und der neuen Erde, und dies geschieht

durch den Tod und die Auferstehung des Sohnes Gottes – so erstaunlich das Werk Christi auch ist.

Nicht nur Johannes, sondern auch Paulus bezeugt die besondere Offenbarung Gottes in der Menschwerdung seines Sohnes. Wir wollen einen kurzen Blick auf den Hebräerbrief werfen, der dasselbe tut. Hebräer 1 ist ein wunderbarer Abschnitt aus Gottes Wort.

Der Hebräerbrief ist ein außergewöhnliches Buch. Er ist ein literarisches und theologisches Meisterwerk, und ich würde sogar sagen, auch ein theologisches. Ich kenne keinen besseren Ort, um die Ämter Christi – Prophet, Priester und König – in dieser Reihenfolge darzustellen, als Hebräer 1. Hebräer 1,2: Prophet.

Hebräer 1,3: Priester. Hebräer 1 handelt im Wesentlichen von der Krönung des Sohnes Gottes, der nach seinem Tod, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes, der Majestät im Himmel, Platz genommen hat. Das ist sein Amt, seine Thronbesteigung.

Darum geht es im Hebräerbrief. Er beschreibt die drei Ämter – Prophet, Priester und König –, historische Ämter des Alten Testaments, die als Vorbilder und Erfüllung von Prophezeiungen dienten und mitunter von unwürdigen Menschen bekleidet wurden. Dennoch sagte Gott voraus, dass einer kommen würde, der die Ämter des Propheten, Priesters und Königs in einer Person vereinen würde, in seinem geliebten Sohn. Im Kontext des sich entfaltenden Zusammenhangs geht es in Hebräer 1 zunächst um die Überlegenheit der neutestamentlichen Offenbarung gegenüber der alttestamentlichen, da die neutestamentliche Offenbarung nicht durch die Propheten, sondern durch den Sohn selbst vermittelt wurde. Tatsächlich finden sich in Hebräer 1 zahlreichere Hinweise auf Engel als auf Propheten, die mit den Hinweisen auf Propheten einhergehen, wie wir in Hebräer 2,2 sehen, wo von der durch Engel verkündeten Botschaft die Rede ist.

Das ist das Gesetz, wie Paulus in Galater 3 sagt, und wie Petrus in Apostelgeschichte 7 zweimal erklärt: „Ich zitiere immer wieder, ohne genau zu wissen, wohin ich damit will“ (Galater 3,19). Mit anderen Worten: Die Botschaft von Hebräer 1 besagt, dass der Sohn als Mittler der neutestamentlichen Offenbarung den Mittlern der alttestamentlichen Offenbarung, den Propheten und Engeln, überlegen ist. Auch in Hebräer 2,2 wird ausdrücklich von der durch Engel verkündeten Botschaft gesprochen.

Galater 3,19 zeigt, dass es sich um das mosaische Gesetz handelt. Im Deuteronomium ist von Abermillionen auf dem Berg bei der Verkündung des Gesetzes die Rede. Und in der Apostelgeschichte 7 wird zweimal darauf hingewiesen; ich werde jetzt nicht versuchen, diese Stellen genauer zu untersuchen.

Petrus spricht von Engeln, davon, dass das Gesetz durch Engel gegeben wurde. Jesus ist somit der Offenbarer. Die Inkarnation offenbart Gott wie nie zuvor.

Tatsächlich zeigen die Bilder von ihm als Abglanz der Herrlichkeit Gottes und als Ebenbild seines Wesens drei wunderschöne Wahrheiten. Jede dieser Darstellungen vermittelt drei Wahrheiten, doch die zentrale Aussage beider Bilder im Kontext ist, dass Jesus der große Offenbarer Gottes ist. Wenn es heißt, er sei ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes, ist damit die Sonne am Himmel gemeint, die Strahlen aussendet – in diesem Fall ein einzelner Strahl, ein einziger Glanz, ein einziges Leuchten.

Der Sohn Gottes wird als Glanz, als Abglanz der Sonne bezeichnet, die die Herrlichkeit Gottes ist. Was zeigt das? Drei Dinge. Der Strahl ist ein Teil der Sonne, der sich ins Weltall erstreckt.

Es offenbart die Göttlichkeit Christi. Er ist der Abglanz Gottes, da er der menschengewordene Gott ist. Es besteht auch ein Unterschied zwischen der Sonne und ihrem Strahl.

Die Sonne ist nicht ununterbrochen am Himmel, ihre Strahlen aber schon. Daher besteht gewissermaßen ein Unterschied zwischen Vater und Sohn, doch im Kontext betrachtet ist es vor allem die Strahlkraft, die die unsichtbare Sonne unsichtbar macht. Wer sie anstarrt, wird in diesem Sinne blind, unsichtbar für unsere Augen.

Er ist der Sohn Gottes, der den unsichtbaren Vater offenbart. Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes. (Dies entspricht genau der Bedeutung in Kolosser 1,15.)

Das Bild des unsichtbaren Gottes hat dieselbe Bedeutung wie in Johannes 1. Niemand hat je Gott gesehen, den einzigartigen Gott, der im Schoß des Vaters ist, der an der Seite des Vaters weilt. Er hat ihn offenbart.

Ich bin immer wieder aufs Neue erstaunt. Ich habe in der Abendschule immer wieder anhand der englischen Bibel, des Johannesevangeliums, des Römerbriefs und des Hebräerbriefs unterrichtet. Und gerade als ich diese drei verschiedenen Ausdrucksweisen für ein und dasselbe erläuterte, war ich überwältigt von der Einheit der Heiligen Schrift.

Johannes, Paulus und der Verfasser des Hebräerbriefes verwenden sehr unterschiedliche Vokabeln, Bilder und Ausdrucksweisen. Doch dieselbe Wahrheit findet sich in Johannes 1,18, Kolosser 1,15 und Hebräer 1,3. Tatsächlich wird sie sogar zweimal wiederholt. Das erste Bild ist der Strahl, der von der Sonne ausgesendet wird, um sie zu enthüllen.

Dennoch ist der Sohn Gottes der Mittler der neutestamentlichen Offenbarung, weit überlegen den Engeln und Propheten, die die alttestamentliche Offenbarung

brachten. Die anderen Bilder zeigen die Münzprägung. Die Sonne ist der genaue Abdruck von Gottes Wesen in der Antike.

Im ersten Jahrhundert wurde ein formbares Metall in einen Stempel gegossen und mit einem hammerähnlichen Werkzeug bearbeitet, wodurch das entsprechende Bild entstand. Dieselben drei Dinge werden sichtbar. Die Denarmünze zeigt das Bild des Denarstempels.

Es herrscht Gleichheit, und daher ist der Vater dem Sohn gleichgestellt. Oh, aber es gibt einen Unterschied. Du bist es nicht, du hältst den Würfel nicht in deiner Hand.

Du hältst die Münze in Händen, die aus dem Stempel entstanden ist. Doch der Hauptgedanke ist, im Kontext betrachtet, dass man Denare aus Gussformen gewinnt. Das heißt, die Sonne ist der Offenbarer Gottes.

Oh mein Gott, wie die Menschwerdung die Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit, Barmherzigkeit, Güte und das Recht des wahren und lebendigen Gottes offenbart! Unser letzter Text in dieser Vorlesung ist Hebräer 2,14 und 15. Als Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, als das genaue Abbild seines göttlichen Wesens.

Das Wort bedeutet übrigens Natur. Es heißt nirgends, dass Jesus die Natur von ... hat, doch, das tut es. Ja.

In Hebräer 1,3 bedeutet das Wort „Apostasie“ Wesen, Wesen, Natur, Sein. Es ist ungewöhnlich, aber es kommt vor. Der Sohn ist das genaue Abbild von Gottes Wesen.

Das könnte man von niemandem sagen, der nicht Gott ist. Anders ausgedrückt: Es wird über den Sohn gesagt, der seine Göttlichkeit bekräftigt. Es ist kein Zufall, dass jene Kapitel, die die Inkarnation schildern – Johannes 1, Kolosser 1 und Hebräer 1 –, Gott offenbaren und gleichzeitig die Göttlichkeit Christi und seine Menschlichkeit aufzeigen, was jedoch nicht unser unmittelbares Anliegen ist.

Hebräer 2,14-15. Da es sich um ein Zitat aus dem vorhergehenden Vers handelt, scheint es mir so, als ob damit so etwas wie das Volk Gottes oder sogar die Auserwählten gemeint ist. Jedenfalls, da nun die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben, hat auch er, der Sohn, in gleicher Weise daran Anteil genommen, damit er durch den Tod den entmachten könnte, der die Macht über den Tod hat, nämlich den Teufel, und alle befreien könnte, die aus Furcht vor dem Tod ihr Leben lang in Knechtschaft gehalten wurden.

Jesus nahm, um sein Volk zu retten, dessen Natur an. Im Griechischen steht „Blut und Fleisch“, was sich nicht so einfach ins Englische übersetzen lässt, weil wir nicht

so sprechen. Man muss es in der Zielsprache so ausdrücken, dass die Empfänger es verstehen und nachvollziehen können.

Da nun die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben, hat auch er selbst in gleicher Weise daran Anteil genommen. Das ist ein kraftvolles Zeugnis der Menschwerdung. Der ewige Sohn Gottes, der Gott und nicht Mensch war, wurde in Jesus von Nazareth Mensch.

Er nahm Fleisch und Blut an. Warum? Damit er durch den Tod denjenigen vernichten könnte, der die Macht über den Tod hat, den Teufel. Christus wurde Mensch, was hier ganz deutlich wird, damit er sterben konnte.

Oh ja, er verfolgte viele Ziele. Er lehrte. Er ist unser Vorbild.

Er vollbrachte Wunder. Er heilte Kranke und trieb Dämonen aus. All dies gehörte zu seinem Wirken.

Doch der Höhepunkt seines Wirkens ist sein Tod und seine Auferstehung. Er nahm Fleisch und Blut an, um durch den Tod zweierlei zu vollbringen: Erstens, den Teufel zu vernichten.

Zweitens, er will sein Volk erlösen. Dadurch soll er durch seinen Tod den entmachten, der die Macht über den Tod hat, nämlich den Teufel. Das Wirken Christi betrifft letztendlich Gott selbst.

Es besänftigt Gott. Es versöhnt Gott mit uns und uns mit Gott. Der Tod Christi ist an uns, sein Volk, gerichtet.

Es erlöst uns. Es versöhnt uns. Es befreit uns.

Es reinigt uns, sowohl als Einzelne als auch als wahre Kirche, alle, die wahrhaft glauben. Der Tod Christi richtet sich nicht nur gegen Gott und die Gläubigen in der Kirche, sondern auch gegen unsere Feinde. Und er besiegt all unsere Feinde: die Welt, das Fleisch, den Teufel, den Tod, die Hölle – einfach alles.

Es besiegt all unsere Feinde. Hier, durch den Tod, vernichtet der Sohn Gottes den Teufel. Das heißt, die Inkarnation des Sohnes Gottes ist eine besondere Offenbarung.

Hier zeigt sich die gewaltige Macht Gottes, der zweierlei vollbringt: Die Annahme von Fleisch und Blut, die Inkarnation des Sohnes Gottes, besiegt den Bösen. Im Prinzip, am Kreuz, in seiner vollen Erfüllung, nach der Wiederkunft Christi, wenn er in den Feuersee geworfen wird (Offenbarung 20,10), für immer und ewig.

Das zweite Werk Christi besteht darin, all jene zu befreien (Hebräer 2,15), die aus Furcht vor dem Tod ihr Leben lang in Knechtschaft gehalten wurden. Ist es für Gläubige falsch, den Tod zu fürchten? Nein. Sicherlich fürchten wir ihn nicht, aber wir können uns unserer Sterblichkeit bewusst sein.

Wer möchte schon seine Familie, Freunde und Gemeinde verlassen? Ich jedenfalls nicht. Ich mache mir darüber keine großen Gedanken. Doch wovon Gott uns erlöst, ist die Furcht vor der Todesstrafe.

1. Johannes 4. Furcht zieht Strafe nach sich, doch Christi vollkommene Liebe hat diese Furcht vor Strafe vertrieben. Durch Gottes Gnade brauchen Gläubige den Zorn Gottes nicht zu fürchten.

Es ist erstaunlich. Man braucht die Hölle nicht zu fürchten. Warum? Weil der Sohn Gottes kam, um zu sterben, und sein Tod den Teufel besiegt und sein Volk für immer erlöst.

Nicht nur vor dem Gericht, sondern auch vor der Lähmung, die die Furcht vor diesem Gericht über ihr Leben bringt. So sehen es Johannes und Paulus und nun auch der Hebräerbrief – ich wiederhole es noch einmal an dieser Stelle im Hebräerbrief. Es zeigt die Macht Gottes, die in der Menschwerdung offenbart wurde.

Die Macht, einen Feind zu besiegen, der mächtiger ist als wir – den Teufel. Die Macht, Gottes Volk von der Hölle und der lebenslangen Furcht vor der Hölle zu befreien. Das ist wahrlich große Macht.

Dies offenbart sich im Tod und in der Auferstehung des Sohnes Gottes, der uns liebte und sich für uns hingab. So finden wir im Neuen Testament alle Formen der besonderen Offenbarung wieder, die wir im Alten Testament vorfanden, mit Ausnahme der Urim und Thummim. Zugegeben, einige sind dort nicht mehr so zahlreich.

Dann sehen wir besondere Offenbarung, insbesondere in der Inkarnation des Sohnes Gottes, aber ganz besonders in den übrigen Themen unserer Vorlesungen. Und das ist das Thema der Vorlesungen: die Heilige Schrift. Und zu diesem großen Thema kommen wir in unserer nächsten Vorlesung.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die 13. Sitzung: Besondere Offenbarung im Neuen Testament, Inkarnation, Paulus, Einführung, Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit, Hebräerbrief, Offenbarer, Macht.